

Rumänische Studenten aus Siebenbürgen an Universitäten Österreich-Ungarns und Deutschlands 1897/1898

Über den Aufenthalt rumänischer Studenten aus Siebenbürgen an Universitäten und Akademien Österreich-Ungarns liegen eine Reihe von Angaben vor.¹ Diese seien im folgenden ergänzt durch eine „Statistik der rumänischen Studenten aus Ungarn, die im Schuljahr 1897/1898 an Universitäten und höheren Akademien eingeschrieben sind“.² Sie befindet sich in dem – in der Klausenburger Universitätsbibliothek aufbewahrten – Bestand der Petru-Maior-Gesellschaft (*Societatea Petru Maior*), einer damals in Budapest ansässigen rumänischen Studentenvereinigung.

Diese Statistik ist schon deshalb von Interesse, weil es sich bei ihr um eine Art Zustandsbericht handelt, der offenbar deshalb in einer großen Genauigkeit und zahlenmäßigen Vielfalt zusammengestellt wurde, weil er staatlichen Stellen vorzulegen war. Wenn diese Annahme stimmt, so ging es um die Kontrolle der Petru-Maior-Gesellschaft, wozu sich die Budapester Behörden veranlaßt fühlten, weil rumänische und andere nicht-magyarische Studenten gegen die Millenniums-Feiern von 1896 und gegen Magyarisierungsmaßnahmen opponiert hatten.³ Die in der Statistik erfaßten

¹ Vasile GROZAV: Știri noi privitoare la bursierii români din străinătate (1820-1877) [Neue Nachrichten hinsichtlich der rumänischen Stipendiaten aus dem Ausland (1820-1877)]. In: Revista Arhivelor 32 (1970) S. 111-129; Mihai STAN: Tineri bucureșteni plecați la studii în străinătate în secolul al XIX-lea [Junge Bukarester, die im 19. Jahrhundert im Ausland studierten]. In: București. Materiale de istorie și muzeografie 10 (1972) S. 173-180; Alexandru ZUB: Rumänische Studierende an europäischen Universitäten. In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 2 (1979) S. 21-40; Horst HASELSTEINER: Schulstruktur und nationale Identität der Serben Ungarns am Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Österreichische Osthefte 26 (1984) S. 405-416. Vgl. auch die Beiträge in: *Wegenetz europäischen Geistes*. Hg. Richard Georg Plaschka – Karlheinz Mack. I. Wissenschaftszentren und geistige Wechselbeziehungen zwischen Mittel- und Südosteuropa vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. II. Universitäten und Studenten. Die Bedeutung studentischer Migrationen in Mittel- und Südosteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Wien 1983-1987.

² Zentrale Universitätsbibliothek zu Klausenburg, Arhiva Societății »Petru Maior« 1898/1899/1899/1900, f. 6-24; siehe auch *Almanahul Societății de lectură »Petru Maior«*. Budapest 1901, S. 477. Wiederaufnahme bei Eugenia GLODARIU: Înființarea, organizarea și activitatea culturală desfășurată de societatea »Petru Maior« a studenților români din Budapesta [Gründung, Organisation und kulturelle Tätigkeit der »Petru-Maior-Gesellschaft« der rumänischen Studenten aus Budapest]. In: Acta Musei Napocensis 13 (1976) S. 508.

³ Hierzu Vasile NETEA: Les étudiants roumains et l'unité nationale du peuple roumain (1872-1915). In: Revue Roumaine d'Histoire 15 (1976) S. 712-713; Eugenia GLODARIU: Contribuția societății »Petru Maior« la mișcarea cultural-națională și politică a românilor din

Kriterien schlüsseln sich im wesentlichen auf nach Herkunft der Studierenden, Studienorten und -fächern, Studiendauer und Abbrüchen, Stipendien, Konfession sowie Mitgliedschaft in der Petru-Maior-Gesellschaft.

Von den angegebenen 435 rumänischen Studenten⁴ studierten 380 in Ungarn, 42 in Österreich und 13 in Deutschland, und zwar 19 das Fach Theologie, 272 Recht, 65 Medizin, 29 Philosophie, 20 waren am Polytechnikum, vier studierten Pharmazie, drei schöne Künste, einer Staatswissenschaften, elf Bergbau, fünf Obstbau, drei Agronomie und drei Handel. In Budapest waren 186 Studenten eingeschrieben (mit »Freiwilligen« und »Rigorosanten« 220), von denen 15 Theologie, 116 Recht, 16 Philosophie, 26 Medizin und Pharmazie, neun am Polytechnikum, zwei schöne Künste und drei Handel, elf Bergbau und Obstbau in Schemnitz (Banská Štiavnica, Selmechánya) und drei an der landwirtschaftlichen Akademie studierten. An der Klausenburger Universität studierten 63 rumänische Studenten Recht, sechs Philosophie, 25 Medizin und Pharmazie. An den Akademien für Recht studierten: 51 rumänische Studenten in Großwardein (Oradea, Nagyvárad), 16 in Siget (Sighetul Marmăției, Máramarosziget), elf in Debrecen, vier in Preßburg (Bratislava, Pozsony) und drei in Preschau (Prešov, Eperjes).

So studierten in der ungarischen Reichshälfte insgesamt 264 rumänische Studenten Recht, 51 Medizin, 26 Philosophie, 15 Religion, elf Bergbau und Obstbau, neun waren am Polytechnikum, drei studierten Handel, drei Agronomie und zwei schöne Künste.⁵

In die österreichische Reichshälfte zog es weitaus weniger rumänische Studenten, nämlich 42, und zwar 18 an die Universität Wien, elf nach Graz, sechs nach Czernowitz, fünf an die Bergbauakademie Leoben und zwei nach Prag. Von diesen 42 Studenten studierten 18 Medizin, zwölf am

Austro-Ungaria [Der Beitrag der »Petru-Maior-Gesellschaft« zur kulturell-nationalen und politischen Bewegung der Rumänen aus Österreich-Ungarn]. In: *Acta Musei Napocensis* 14 (1977) S. 516; DERSELBE: *Activitatea secției române a Federațiunii internaționale a studenților »Corda Fratres«* [Die Tätigkeit der rumänischen Abteilung der Internationalen »Corda-Fratres-Föderation« der Studenten]. In: *Acta Musei Napocensis* 16 (1979) S. 700; Constantin Gheorghe MARINESCU: *Pagini din lupta studențimii pentru Unirea Transilvaniei cu România (1890-1900)* [Seiten aus dem Kampf der Studenten für die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien 1890-1900]. In: *Anuarul Institutului de Istorie și Arheologie A. D. Xenopol din Iași* 17 (1980) S. 434-437.

⁴ Die Zahl 435 bezieht sich auf die eingeschriebenen Studenten. Zählt man jedoch die »Freiwilligen« und »Rigorosanten« hinzu, ergibt das eine Gesamtzahl von 500 (Zentrale Universitätsbibliothek Klausenburg, Arhiva Societății »Petru Maior«, f. 22).

⁵ Zum Vergleich mit der Gesamtzahl der Studenten an den Universitäten und Akademien 1897-1898 siehe *Magyar Statisztikai Évkönyv* 5 (1887) S. 85, 6 (1898) S. 55, 275, 316. Der Prozentsatz der nichtungarischen Studenten im betreffenden Schuljahr war nur 16,8% (Andor LADÁNYI: *A magyarországi felsőoktatás a dualizmus kora második felében* [Das Hochschulwesen in Ungarn in der zweiten Hälfte des Dualismus]. Budapest 1969, S. 159).

Polytechnikum, sechs Recht, vier Theologie und zwei Philosophie. Von den 18 Studenten in Wien studierten elf Medizin, vier am Polytechnikum, zwei Recht und einer Philosophie. In Graz belegten fünf Medizin, drei Recht und drei studierten am Polytechnikum; in Czernowitz studierten vier Theologie, einer Philosophie und einer Recht; in Leoben waren alle fünf am Polytechnikum eingeschrieben und in Prag belegten die zwei Studenten Medizin. Aus diesen Aufzählungen geht hervor, daß Medizin, Naturwissenschaften und ähnliche Disziplinen bevorzugt wurden.

Die drei deutschen Universitäten und polytechnischen Institute wurden von 13 rumänischen Studenten besucht, und zwar studierten in Leipzig sechs Studenten Philosophie, in München drei am Polytechnikum, zwei Recht und zwei am Stuttgarter Polytechnikum.⁶

Wie hoch der Anteil derjenigen war, die das Studienziel erreichten und dann einen entsprechenden Beruf ausübten, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Allerdings ließ sich – wenngleich unvollständig – aus einigen Hochschulmatrikeln erschließen, daß damals die Zahl in den letzten der vier oder sechs Studienjahre stark abnahm, was wahrscheinlich auf finanzielle Schwierigkeiten der meisten rumänischen Studenten zurückzuführen ist, die gewöhnlich aus einem bescheidenen, dörflichen Milieu stammten. An der Budapester Universität zählte man im ersten Jahrgang insgesamt 56 (42 Recht, sechs Philosophie, fünf Medizin und Pharmazie, drei Theologie), am Polytechnikum zwei und an der Akademie für Schöne Künste einen Studierenden. Im zweiten Jahrgang waren es noch 47 (28 Recht, sieben Theologie, fünf am Polytechnikum, vier Medizin und Pharmazie, drei Philosophie). Im dritten Jahrgang wurden 29 festgestellt (17 Recht, sieben Medizin und Pharmazie, zwei Theologie, zwei am Polytechnikum). Im vierten Jahrgang: 35 (22 Recht, sechs Medizin und Pharmazie, vier Philosophie und drei Theologie); im fünften Jahrgang: vier Medizin und Pharmazie und einer an der Akademie für Schöne Künste.

An der Klausenburger Universität sah die Lage folgendermaßen aus: 34 Studenten im ersten Jahrgang (27 Recht, vier Philosophie, drei Medizin und Pharmazie); 28 Studenten im zweiten Jahrgang (23 Recht, fünf Medizin und Pharmazie); 23 im dritten Jahrgang (elf Recht, elf Medizin-Pharmazie, einer Philosophie); drei Mediziner im fünften Jahrgang.

An den übrigen Hochschulen zeigte sich vom ersten bis zum vierten Jahr ein ähnlicher Rückgang, nämlich an den Rechtsakademien in Großwardein (17, 20, 9, 5), in Siget (7, 5, 4, null), an der Akademie für Bergbau und Obstbau in Schemnitz (6, 2, 3, null) und an der Landwirtschaftlichen Akademie in Magyaróvár (2, 1, null, null).

An der Prager Universität sind zwei Personen im zweiten Jahrgang, in Czernowitz eine im dritten Jahrgang, neben fünf mit unklaren Angaben

⁶ Zum Vergleich mit der Gesamtzahl der Studenten auf dem Gebiete der Monarchie und in Deutschland siehe *Magyar Statisztikai Évkönyv* 6 (1898) S. 277-279. Es gibt keine speziellen Daten für die Studenten aus Rumänien.

(vier Theologie und einer Philosophie). In Wien bot sich die Abfolge: vier, zwei, drei, null (neben fünf Kommilitonen unbestimmten Jahrgangs und zusätzlich insgesamt vier Absolventen). An der Universität Graz standen – neben fünf Studierenden ohne nähere Angaben (drei Mediziner und zwei Juristen) – je einer im dritten und fünften Jahrgang sowie am Polytechnikum drei ohne genauere Hinweise und zwei im zweiten Jahrgang. An der Bergbauakademie in Leoben fanden sich zwei Studierende im zweiten und fünf im dritten Jahrgang (neben dreien unbekanntem Jahrgangs). An der Universität Leipzig waren ein Rumäne im zweiten Jahrgang und fünf im dritten Jahrgang eingeschrieben. Von den beiden an der Universität München Gemeldeten waren einer im zweiten Jahrgang und – am Polytechnikum – zwei im ersten Jahrgang.

Es gab außer den staatlichen auch private Stiftungen und Institutionen,⁷ die durch testamentarische Schenkungen gegründet wurden, um geeigneten und bedürftigen rumänischen Studenten aus Siebenbürgen ein minimales Stipendium zu sichern. Nach den vorgenommenen Schätzungen beträgt der Gesamtwert der im Schuljahr 1897-1898 vergebenen Stipendien 42.568 fl. mit folgender Aufteilung: die Universitäten und die anderen Hochschulen in Ungarn 34.353 Fl., in Österreich 5.815 fl. und die restlichen 2.400 fl. für die Hochschulen in Deutschland. Den Hauptanteil stellte die Gojdu-Stiftung mit 19.590 fl. zur Verfügung. Deren Satzung sah vor, daß den in Siebenbürgen Studierenden je 300 fl. und denjenigen in Budapest, Wien und anderswo zwischen 400-500 fl. jährlich zugesprochen wurden. Die meisten der Stipendien, nämlich 71, flossen nach Budapest, gefolgt von der Klausenburger Universität (43), den Rechtsakademien (30) und der Universität Wien (6), jener in Czernowitz (3) und der Berg- und Obstbauakademie Leoben (3), der Leipziger Universität (2), dem Wiener (2) und Grazer Polytechnikum (2), den Universitäten Graz und Stuttgart und dem Polytechnikum München mit je einem Stipendium. Die Klassifi-

⁷ Vasile CURTICĂPEANU: Societatea »Transilvania« din Bucureşti pentru sprijinirea studenţilor şi elevilor meseriaşi români din Austro-Ungaria [Die Gesellschaft »Transilvania« aus Bukarest zur Unterstützung der rumänischen Studenten und Berufsschüler aus Österreich-Ungarn]. In: Revista de istorie 19 (1966) S. 111 erwähnt drei rumänische Studenten für die untersuchte Zeitspanne: Toma Cornea (Recht, Budapest), Florian Bogdan (Polytechnikum, Budapest) und George Noaghea (Philosophie, Klausenburg). I. PUŞCAŞ – I. POPOVICI: Bursieri ai fundaţiei »Emanuil Gojdu« la Academia de drept din Oradea [Stipendiaten der »Emanoil-Gojdu-Stiftung« an der Rechtsakademie in Großwardein]. In: Emanuil Gojdu. Oradea 1972, S. 63, führen an: I. Ardeleanu, L. Georgievici, D. Lascu, I. Marşieu, N. Şchiau und D. Tempelean. I. GEORGESCU: Fundaţia »Emanuil-Gojdu« în sprijinul studenţilor şi elevilor români din Austro-Ungaria [Die »Emanuil-Gojdu-Stiftung« zur Unterstützung der rumänischen Studenten und Schüler aus Österreich-Ungarn]. In: Revista de istorie 16 (1973) S. 364, zählt auf: Mihai Brediceanu, Emilian Sfetcu (Recht, Budapest), Valeriu Iovănescu, Victor Peştean (Medizin, Budapest), Ion Cimponeriu, Constantin Missits (Recht, Klausenburg) und Constantin Ignea (Medizin, Klausenburg).

zierung dieser Stipendien nach ihrer Herkunft zeigt, daß sie von 16 privaten, elf konfessionellen, fünf staatlichen, zwei städtisch-ländlichen sowie von einer gemischten (kulturell-privaten) Institution bereitgestellt wurden. Die Gojdu-Stiftung stellte mit 74 Stipendien in der erwähnten Zeitspanne den Hauptanteil dar, gefolgt vom Fonds der Grenzer (19), dem Hermannstädter Konsistorium (6), der Romantia-Stiftung (5), von vier anderen Stiftungen mit je vier Stipendien, von zwei Stiftungen mit je drei Stipendien und schließlich von 25 Institutionen mit je einem einzigen Stipendium. Von den erbrachten Summen her nimmt die Gojdu-Stiftung mit bereitgestellten 19.590 fl. den ersten und die Tartia-Stiftung mit 50 fl. den letzten Platz ein.⁸ Es sei noch darauf verwiesen, daß die Mehrzahl der Stipendiaten aus ländlichem Milieu stammte, wo es ein enges Netz konfessioneller Schulen gab, die zusammen mit den Schulen aus dem städtischen Umfeld zur Bildung der Vielzahl der rumänischen Studierfreudigen beitrugen, denen aber die materielle Grundlage fehlte, um vier bis sechs Jahre an den erwähnten Universitäten ohne finanzielle Hilfe studieren zu können. Eben diesem Mangel konnte durch das System von Stipendien größtenteils abgeholfen werden.

Ein anderes, nicht unwichtiges Element für jene Zeit war die Einteilung der rumänischen Studenten in Budapest nach der Konfession. Es gab 96 griechisch-katholische und 89 orthodoxe Studenten im Rahmen der vier Fakultäten mit humanistischem Profil der Universität und des Polytechnikums. Bei den anderen Hochschulinstituten wurde diese Einteilung nicht vorgenommen, was die Annahme nahelegt, daß die Behörden bemüht waren, die in der Petru-Maior-Gesellschaft vereinigten rumänischen Studenten aus Siebenbürgen auch unter Anwendung des Kriteriums der religiösen Zugehörigkeit zu überwachen.

Unter einem ähnlichen Gesichtspunkt kann auch die Tatsache beurteilt werden, daß genau festgestellt werden konnte, wer von den Studenten Mitglied der erwähnten Gesellschaft war und wer nicht.⁹ Von den 187 in Budapest Studierenden waren 57 Mitglieder der Gesellschaft. Von ihnen studierten 33 Recht, sechs Philosophie, zwölf Medizin-Pharmazie, vier am Polytechnikum und zwei an der Handelsakademie. Diese Tatsache darf nicht verwundern, da nach der Krise von 1895/1896 erst eine kurze Zeit vergangen war und die Behörden aufmerksam danach trachteten, jede staatsfeindliche Äußerung zu unterdrücken.

⁸ Zentrale Universitätsbibliothek Klausenburg, Arhiva Societății »Petru Maior«, f. 22; die hierin befindliche Tabelle mit den Stipendiaten: 169 (38,8%), und zwar nach Fakultäten: Theologie (19 Studierende, 19 Stipendien, Prozentsatz 100%), Recht (272, 83, 34,1%), Medizin (65, 30, 36,1%), Philosophie (29, 17, 58,6%), Polytechnikum (20, 7, 35%), Pharmazie (4, null, null), schöne Künste (3, 3, 100%), Staatswissenschaften (1, null, null), Bergbau (11, 6, 54,5%), Obstbau (5, 3, 60%), Agronomie (3, 1, 33,3%), Handel (3, 1, 33,3%).

⁹ Vgl. *Almanahul Societății de lectură »Petru Maior«*, S. 43-44, 45-46 (das Leitungskomitee und die literarische Kommission für 1896/1897 und 1897/1898).

Hinsichtlich der Komitate, aus denen die im Schuljahr 1897-1898 eingeschriebenen rumänischen Studenten stammten, ist klar ersichtlich, daß die meisten rumänischen Studenten aus jenen Komitaten stammten, in denen die Rumänen die Mehrzahl der Bevölkerung stellten, und zwar kamen 50 aus Caraş-Severin (Krassó-Szörény), 38 aus Weißenburg (Alba, Fehér), 34 aus Bihar (Bihar), 33 aus Arad, 30 aus Bistritz-Nassod (Bistriţa-Năsăud, Beszterce-Naszód) und Hermannstadt (Sibiu, Szeben).

Die in Ungarn, Österreich und Deutschland studierenden Rumänen aus Siebenbürgen bildeten ein Reservoir, aus dem eine ganze Reihe von Politikern, Literaten, Publizisten, Ökonomen, Juristen, Ärzten, Pädagogen, Historikern, Naturwissenschaftlern, Philosophen, Theologen, Musikern hervorging, die die rumänische gebildete Schicht Siebenbürgens stärkten. Folgende Studenten wurden später berühmt: Eugen Barbul, Victor Bontescu, Valeriu und Victor Frenţiu, Alexandru Liuba, Victor Onişor, Sextil Puşcariu, Marius Sturdza, Alexandru Vaida-Voievod.

Zusammengefaßt sei festgestellt, daß durch den Besuch von ausländischen Universitäten immer mehr rumänische Intellektuelle aus Siebenbürgen den Anschluß an das europäische Niveau fanden.